

## VOLKSBUUND IN KASSEL Montagsinterview mit Präsident Schneiderhan

## „Daran kann man den Unsinn festmachen“

Der in Niestetal ansässige Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge arbeitet trotz schwieriger Bedingungen derzeit auch in Russland und der Ukraine. Ein Gespräch mit dem Präsidenten.

VON FLORIAN HAGEMANN

Kassel – Auch der Volksbund erinnert am heutigen 8. Mai, 78 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft und mahnt zum Frieden. Im Interview spricht Präsident Wolfgang Schneiderhan vornehmlich über die Arbeit des in Niestetal ansässigen Volksbundes in Russland und der Ukraine.

**Herr Schneiderhan, kürzlich ist in Wolgograd eine Notausbettung vorgenommen und damit die Arbeit des Volksbundes nach der Winterpause wieder aufgenommen worden. Wie hat man sich einen Einsatz dort im Moment vorzustellen?**

Das Glück im Unglück ist, dass wir in Russland auf der untersten und damit auf der technischen Ebene arbeiten können. Wir dürfen suchen, bergen, ausbetten. Es waren im vergangenen Jahr über 5800 Menschen, die in Russland geborgen und teilweise identifiziert werden konnten. Es gab also eine Schicksalsklärung einer großen Zahl an Menschen. Was wir allerdings nicht machen können, sind feierliche Einbettungen mit politischer Prominenz und geistlichem Beistand.

**Laufen die Arbeiten ansonsten reibungslos?**

Das läuft im Großen und Ganzen reibungslos, ja. Es gibt immer wieder lokale Gruppierungen, mit denen es schwierig ist. Ich bin wirklich froh, dass wir überhaupt noch da sein dürfen. Allerdings ruht der Austausch mit den Offiziellen. Es gibt aber Kontakte, die mir Hoffnung machen, dass irgendwann wieder ein Austausch möglich ist.

**Wer arbeitet denn dann im Moment in Russland für den Volksbund?**



## ZUR PERSON

**Wolfgang Schneiderhan (76)** ist in Riedlingen geboren, einer Stadt am Südrand der Schwäbischen Alb. Er trat eine militärische Laufbahn an und war vom 27. Juni 2002 bis zum 31. Dezember 2009

der 14. Generalinspekteur der Bundeswehr und damit der ranghöchste Offizier in der Spitzengliederung der Bundeswehr. Verbunden mit diesem Posten war die Ernennung zum General. 2014

wurde er Vizepräsident des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge, seit 2017 ist er dessen Präsident. Schneiderhan wohnt bei Frankfurt, ist verheiratet, hat fünf Kinder. hag FOTO: DIETER SCHACHTSCHNEIDER

Wir haben ein Büro in Moskau mit einem deutschen Büroleiter und russischen Mitarbeitern. Die Ausbetter sind ebenfalls Russen, die bei uns auf Honorarbasis beschäftigt sind. Das sind rund 30 Personen. Sie können dort arbeiten, ohne dass sie Sorge vor Repressalien haben müssen.

**Nichtsdestotrotz ist es ja auch das Ziel des Volksbundes, fernab der Ausbettungen Friedensarbeit zu leisten. Ist diese Friedensarbeit derzeit möglich?**

Nein, leider nein. Das ist das, was mich so traurig stimmt. Wenn man bedenkt, dass vor drei, vier Jahren noch junge Leute, Polen, Russen, Deutsche, Griechen, Italiener, Weißrussen und Ukrainer, in internationalen Begegnungen gemeinsam auf den Kriegsgräberstätten gearbeitet haben, dann ist das einfach bitter. Interessant ist die Frage, was unsere Rolle sein

könnte, wenn der Krieg hoffentlich bald vorüber ist.

**Wie könnte diese Rolle dann aussehen?**

In dem Zusammenhang beschäftigt mich, dass ich Briefe bekomme von Deutschen, die in einem Arbeitseinsatz des Volksbundes teilgenommen haben, bei denen sie Russen und Ukrainer kennengelernt haben. Sie fragen uns, ob wir wissen, wie es ihnen geht und wo sie sind. Das ist vielleicht der Ansatzpunkt, dass wir irgendwann sagen können: Ja, wir wissen es, und ihr könnt denen wieder schreiben und an die gemeinsamen Erlebnisse anknüpfen. Das könnten wir als Pfund in eine Versöhnungsarbeit hineingeben.

**Das wäre dann der Fall, wenn wieder Frieden herrscht. Können Sie dazu beitragen, dass es diesen Frieden in Bälde geben wird?**

Nur sehr begrenzt. Wir können an unserem Thema festhalten – und das machen wir auch: Versöhnung über den Gräbern. Das Thema ist ebenso wenig beendet wie das Thema „Gemeinsam für den Frieden“. Ich wünsche mir immer noch den Zustand, dass der Krieg beendet ist und wir vielleicht wieder dahin kommen, dass Frieden mehr ist als die Abwesenheit von Krieg. Das ist das Ziel für die richtige Zukunft, auch wenn der Weg dorthin unendlich schwer sein wird. Versöhnungsarbeit ist ein langer Prozess.

**Wir haben über die Arbeit des Volksbundes in Russland gesprochen. Wie aber sieht die Arbeit in der Ukraine derzeit aus?**

Ähnlich. Viele Leute sind weg. Entweder sind sie an der Front oder nicht mehr im Land. Aber unsere Ausbetter arbeiten weiter. Sie haben im vergangenen

Jahr 816 Tote des Zweiten Weltkrieges geborgen.

**Ist es dort ungleich gefährlicher zu arbeiten – in einem Land, in dem Krieg herrscht?**

Im Kriegsgebiet arbeiten wir derzeit nicht. Was mich berührt hat: dass ukrainische Soldaten für sich einen Schützengraben ausheben und dabei gefallene deutsche Soldaten freilegen, die im Zweiten Weltkrieg schon einen Schützengraben ausgehoben haben. Die Gebeine haben sie uns übergeben. Das funktioniert. Aber allein die Tatsache, dass dort, wo schon einmal Schützengräben waren, jetzt wieder Schützengräben sind, ist etwas, was mich sehr bewegt. Daran kann man den Wahnsinn oder auch Unsinn dieses Unternehmens Krieg im Moment festmachen.

**Können Sie sagen, wie es zu diesem Wahnsinn kommen konnte?**

Nein, ich konnte mir nicht vorstellen, dass in diesem Europa nach all den Fortschritten, die wir im Kalten Krieg mit der Sowjetunion hinbekommen haben, noch einmal ein Angriffskrieg möglich ist. Es ist gerade einmal vier Jahre her, dass am Vorabend des Volkstrauertags auf unserem Friedhof in Berlin eine Delegation gemeinsam einen Kranz niedergelegt hat – mit einem Vertreter aus der Ukraine und einem aus Weißrussland, geleitet von einem russischen Zweisterne-General. Das ist heute nicht vorstellbar.

**Haben Sie Hoffnung, dass es bald wieder so sein wird?**

So wird es sicher nicht. Aber die Hoffnung, dass wir wieder zu einem zivilisierten Umgang miteinander kommen, ohne unter der Bedrohung Krieg zu leben, habe ich natürlich – wie wir alle.

**Im Herbst wird der millionste Kriegstote vom Volksbund ausgebettet. Was bedeutet diese Zahl?**

Das bedeutet, dass wir schon etwas geleistet haben von dem Auftrag, den uns die Bundesrepublik Deutschland gegeben hat: die Suche nach den Toten der Kriege und die Pflege ihrer Gräber. Wir arbeiten in 46 Ländern. Es bedeutet auch, dass das eine Arbeit ist, die von vielen in der Bevölkerung ernst genommen wird. Der Volksbund hat dabei vielen Menschen geholfen, mit dem tragischen Verlust eines Kriegstoten in der Familie umzugehen. Der Kriegstote hat wieder einen Namen und ein Gesicht. Und jene, die um ihn trauern, haben einen Ort, wo sie das tun können. Und wir alle haben einen Grund, darüber nachzudenken, was Krieg bedeutet, was Menschen Menschen im Krieg antun.

**Wie geht es mittelfristig weiter?**

Es warten noch viele darauf, dass wir Kriegstote ausbetten. Wir bekommen jährlich nach wie vor mehr als 22 000 Anfragen. Die Zahl nimmt gerade sogar zu – auch wegen des Krieges in der Ukraine, weil das Interesse der Enkel am Schicksal ihres Großvaters wächst.

## Stadt wird Mieterin im alten Volksbund-Gebäude

Haus an der Werner-Hilpert-Straße ist verkauft – Teil des Jugendamtes zieht Ende des Jahres ein

Kassel – Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge war lange Zeit mit seiner Bundesgeschäftsstelle in Kassel ansässig, ehe er im Juli 2020 mit annähernd 200 Mitarbeitern nach Niestetal umzog. Der Grund: Das Gebäude an der Werner-Hilpert-Straße in Kassel erfüllte die aktuellen Brandschutzbestimmungen nicht mehr, es wurden umfangreiche Sanierungs- und Umbaumaßnahmen erforderlich.

Im Niestetaler Ortsteil Sandershausen ist der Volksbund nun schon seit drei Jahren Mieter von SMA. „Wir sind in Niestetal zufrieden und gut untergebracht“, sagt Präsident Wolfgang Schneiderhan, der aber auch klar

macht: „Die Perspektive heißt: zurück nach Kassel. Die Stadt Kassel und das Land Hessen helfen uns dabei, mit telfristig passende Orte zu finden.“ Dass der Volksbund nach Berlin oder anderswo ziehen könnte, schließt Schneiderhan aus: „Der Volksbund ist in Kassel und bleibt in Kassel.“

Fest steht aber: In das Gebäude an der Werner-Hilpert-Straße wird der Volksbund nicht zurückkehren. Das ist verkauft. Käufer ist die „Projektentwicklung Am Lutherplatz GmbH“ aus Kassel. Nach Angaben der Stadt wird die neue Eigentümerin das Gebäude nach der Modernisierung ab Ende 2023 an die Stadt Kassel vermieten.

Laut einem Sprecher hat die Stadt vorgesehen, dass zum Jahresende die Abteilung Allgemeine Soziale Dienste des Jugendamtes dort einziehen wird. Die Abteilung umfasse annähernd 100 Mitarbeitende, die bislang in Räumlichkeiten an der Kurt-Schumacher-Straße tätig sind. Der bisherige Mietvertrag laufe zum Jahresende aus, sodass neue Räumlichkeiten gesucht werden müssten. Die Innenstadtlage sei weiterhin wichtig für die Arbeit des Sozialen Dienstes, um eine gute Erreichbarkeit für alle Familien sowie die Kinder und Jugendlichen der Stadt zu ermöglichen. Ein Plus sei auch die Nähe zur Agentur für Arbeit.



**Hier wird die Stadt bald Mieterin sein:** Das Gebäude an der Werner-Hilpert-Straße gehörte zuletzt dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. FOTO: FLORIAN HAGEMANN

## HINTERGRUND

## Der Volksbund

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge ist ein Verein und eine humanitäre Organisation mit annähernd 330 000 Mitgliedern und Spendern. Er wurde 1919 gegründet, um nach den deutschen Kriegstoten im Ersten Weltkrieg zu suchen. Von 1933 an unterwarf sich die Führung aus eigenem Antrieb der Gleichschaltungspolitik der NS-Regierung. Nach dem Zweiten Weltkrieg legte der Volksbund dann in kurzer Zeit mehr als 400 Kriegsgräberstätten in Deutschland an. Die Bundesregierung beauftragte 1954 offiziell den Volksbund, die deutschen Soldatengräber im Ausland zu suchen, Tote zu bestatten und die Anlagen zu pflegen.